

Lehrveranstaltungen der Abt. Neuere Geschichte
im Wintersemester 2009/2010

VORLESUNGEN:

Prof. Dr. M. Asche

Europäische Geschichte in der Frühen Neuzeit IX –

Das Europa der Großmächte um 1700 zwischen französischer Hegemonie und Balance of Power

2st., Mo 14-16

Ort: HS, Keplerstr. 2

Beginn: 19.10.2009

Inhalt:

Das europäische Staatensystem um 1700 war großen Veränderungen unterworfen. Die die gesamte zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts kennzeichnende expansive Hegemonialpolitik König Ludwigs XIV. in weiten Teilen des europäischen Kontinents konnte mit dem Ende des Pfälzischen Erbfolgekriegs (1697), spätestens jedoch im kurz danach ausbrechenden Krieg um die spanische Erbfolge dauerhaft eingedämmt werden. Voraussetzung hierfür war die nach den politischen Wirren der Stuart-Zeit erstarkte englische (seit 1707 britische) Monarchie unter König Wilhelm III. – zugleich Generalstatthalter der Niederlande – und der neuen Dynastie Hannover (seit 1714), die sich anschickte, eine Vormachtstellung zur See zu erreichen. Neben den alten französisch-habsburgischen Gegensatz trat ein französisch-englischer Antagonismus, der nunmehr auch zunehmend auf Kriegsschauplätzen in Übersee ausgetragen wurde. Mit dem aktiven Eingreifen Englands in nahezu allen europäischen Konflikten – stets mit dem Argument, das „Gleichgewicht der Mächte“ gegenüber einer drohenden französischen Hegemonie zu verteidigen – stieg das Inselreich um 1700 endgültig in den Kreis der europäischen Großmächte auf. Gewissermaßen auf der anderen geographischen Seite Europas – im Norden, Osten und Südosten – kann zeitgleich Ähnliches für die Habsburger in Wien und die russischen Zaren festgestellt werden. Der Aufstieg Österreichs und Russlands erfolgte einerseits auf Kosten des Osmanischen Reiches, das sich seit dem für die christlichen Staaten überaus erfolgreichen Großen Türkenkrieg sukzessiv auf dem Rückzug aus Europa befand. Andererseits musste der schwedische König Karl XII. im Großen Nordischen Krieg zentrale Positionen räumen und verlor damit seine noch im späten 17. Jahrhundert dominierende Rolle im Ostseeraum an den russischen Zaren Peter I. den Großen. So entstand um 1700 ein weithin ausbalanciertes System von vier europäischen Großmächten, welches um die Mitte des 18. Jahrhunderts durch Brandenburg-Preußen in der charakteristischen Form einer Pentarchie erweitert wurde.

Literatur:

Ernst Hinrichs, Einführung in die Geschichte der Frühen Neuzeit, München 1980; Johannes Burkhardt, Frühe Neuzeit 16.–18. Jahrhundert, Königstein 1985; Winfried Schulze, Einführung in die Geschichte der Frühen Neuzeit, Stuttgart 1987; Ilja Mieck, Europäische Geschichte der Frühen Neuzeit. Eine Einführung, 6. Aufl., Stuttgart 1998; Fritz Wagner (Hg.), Europa im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung, 3. Aufl., Stuttgart 1996 (= Handbuch der europäischen Geschichte 4); Hartmut Lehmann, Das Zeitalter des Absolutismus. Gottesgnadentum und Kriegsnot, Stuttgart 1980 (= Christentum und Gesellschaft 9); Johannes Kunisch, Absolutismus. Europäische Geschichte vom Westfälischen Frieden bis zur Krise des Ancien Régime, 2. Aufl., Göttingen 1999 (UTB-Reihe); Robert Mandrou, Staatsräson und Vernunft 1649–1775, Berlin 1998 (= Propyläen Geschichte Europas 3); Heinz Schilling, Die neue Zeit. Vom Christenheitseuropa zum Europa der Staaten 1250–1750, Berlin 1999 (= Siedler Geschichte Europas 3); Heinz Duchhardt, Barock und Aufklärung, München 2007 (= Oldenbourg Grundriß der Geschichte 11); Günter Barudio, Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung 1648–1779, Frankfurt am Main 2003 (=

Fischer Weltgeschichte 25); Heinz Duchhardt, Europa am Vorabend der Moderne, Stuttgart 2003 (= Handbuch der Geschichte Europas 6).

Akad. Rat PD Dr. F. Brendle
Das Reich und Europa im Zeitalter der Konfessionalisierung (1555-1618)
2st., Di 14-16
Ort: HS, Keplerstr. 2
Beginn: 27.10.2009

Inhalt:

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts konsolidierte sich die Kirchenspaltung im Reich und in Europa. Es bildeten sich die drei christlichen Konfessionen des Katholizismus, des Luthertums und Calvinismus heraus. Durch das Konzil von Trient (1545-1563), die lutherische Konkordienformel (1577) und den reformierten Heidelberger Katechismus (1563) erhielten die Konfessionskirchen ihre dogmatische Form. Die Konfessionalisierung reichte jedoch als Fundamentalprozess weit über den kirchlichen Bereich hinaus und prägte intensiv Gesellschaft, Staat und Kultur. Auf europäischer Ebene vollzog sich der glanzvolle Aufstieg des habsburgischen Spanien im Goldenen Zeitalter unter Philipp II., der die europäische Mächtepolitik dominierte. Der Gegensatz des Hauses Habsburg zu Frankreich stellte eine Konstante in den politischen und militärischen Auseinandersetzungen dar. Der konfessionelle Faktor spielte in zahlreichen Religionskriegen der Epoche, vor allem in Frankreich und den Niederlanden, eine entscheidende Rolle.

Literatur:

Franz Brendle/Anton Schindling (Hgg.), Religionskriege im Alten Reich und in Alteuropa, Münster 2006; Martin Heckel, Deutschland im konfessionellen Zeitalter, 2. Aufl., Göttingen 2001; Maximilian Lanzinner, Konfessionelles Zeitalter 1555-1618, Stuttgart 2001; Anton Schindling/Walter Ziegler (Hgg.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung, 7 Bde., Münster 1989/1997.

Prof. Dr. E. Frie
„Europäischer Adel im 19. Jahrhundert“
2 st., Mo 16-18
Ort. Hörsaal Keplerstr.
Beginn: 26.10.2008

Inhalt: Das 19. Jahrhundert gilt als das bürgerliche Jahrhundert, das die Industriegesellschaft heraufführte und die ständische Gesellschaft beseitigte. Das soll in der Vorlesung nicht grundsätzlich bestritten werden. In der Art aber, wie die alten Eliten in die ökonomischen, sozialen, kulturellen und politischen Umbrüche einbezogen, durch sie umgeformt wurden, die Umwälzungsprozesse aber auch selbst gestalteten, liegt ein wesentliches Erklärungsmoment für die Geschichte des neuzeitlichen Europa.

Die Vorlesung wird in einem ersten Teil europäische Adelslandschaften vergleichend darstellen. Im zweiten Teil werden deutsche Adelslandschaften untersucht. Die aus dem Alten Reich überkommenden regional vielfältigen Adelsstrukturen spiegeln europäische Entwicklungen im Kleinen wider. Im dritten Teil werden zentrale Eigenschaften europäischer und deutscher Adelslandschaften vergleichend diskutiert.

Einführende Literatur:

Literatur: Ronald G. Asch: Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit, Köln u.a. 2008. Ewald Frie : Adel um 1800. Oben bleiben? , in: zeitenblicke 4 (2005), Nr. 3, [13.12.2005], URL: http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Frie/index_html, URN: urn:nbn:de:0009-9-2457 . Dominic Lieven: Abschied von Macht und Würden. Der europäische Adel 1815-1914, Frankfurt/M. 1995. Monika Wienfort: Der Adel in der Moderne, Göttingen 2006.

Prof. Dr. A. Schindling
Kriegserfahrungen und Kriegstypen in der Frühen Neuzeit:
V. Das Zeitalter der „gezähmten Bellona“ im aufgeklärten Absolutismus
2st., Do 14-16
Ort: HS, Keplerstr. 2
Beginn: 29.10.2009

Inhalt:

„Bellona“, die Kriegsgöttin, sollte im Zeichen der europäischen Aufklärung ihre zerstörerische Kraft mäßigen und zu Formen einer rationalen und regelhaften Kriegführung finden. Die ausbalancierte Mächtepolitik im „europäischen Konzert“ der Pentarchie (Fünfmächteherrschaft) erreichte in den 1720er und 1730er Jahren einen Höhepunkt an allgemeiner Akzeptanz. Die fünf Großmächte – Großbritannien, Frankreich, Spanien, Österreich und Russland – regelten unter sich die Kräfteverteilung auf dem Kontinent. Das Aussterben des Hauses Habsburg im Mannesstamm und die Eroberung Schlesiens durch den rabiaten jungen Preußenkönig Friedrich II. erschütterten jedoch seit 1740 das Gleichgewicht. Preußen drängte auf einen Platz unter den Großmächten und konnte ihn im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740–1748) und Siebenjährigen Krieg (1756–1763) erringen. Die überseeischen kolonialen Gegensätze zwischen England und Frankreich führten gleichzeitig zur militärischen Konfrontation in Nordamerika und Indien. Weltweit endete das Ringen mit der Vormachtstellung des Britischen Reiches und im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation etablierte sich der Dualismus zwischen Österreich und Preußen.

Literatur:

Stephan Skalweit, Frankreich und Friedrich der Grosse. Der Aufstieg Preußens in der öffentlichen

Meinung des „ancien régime“, Bonn 1952; Manfred Schlenke, England und das friderizianische Preussen 1740–1763. Ein Beitrag zum Verhältnis von Politik und öffentlicher Meinung im England des 18. Jahrhunderts, Freiburg/Breisgau 1963; Lorenz Mikoletzky, Kaiser Joseph II. – Herrscher zwischen den Zeiten, Göttingen 1979; Johannes Burkhardt, Abschied vom Religionskrieg. Der Siebenjährige Krieg und die päpstliche Diplomatie, Tübingen 1985; Karl Gutkas, Kaiser Joseph II. – eine Biographie, Wien 1989; Heinz Duchhardt, Balance of power und Pentarchie. Internationale Beziehungen 1700–1785, Paderborn 1997; Johannes Kunisch, Friedrich der Grosse. Der König und seine Zeit, München 2004.

REPETITORIEN:

Akad. Rat PD Dr. F. Brendle
Geschichte der Frühen Neuzeit (1500-1800)
2st., Mi 08-10
Ort: Seminarraum 228
Beginn: 21.10.2009

Bemerkungen:

Keine Anmeldung erforderlich.

Inhalt:

Das Repetitorium dient der Vermittlung der ereignisgeschichtlichen Grundlagen und soll einen Überblick über die wichtigsten strukturgeschichtlichen Themenfelder der Frühen Neuzeit ermöglichen.

Literatur:

Franz Brendle, Das Konfessionelle Zeitalter, Berlin 2009; Johannes Burckhardt, Frühe Neuzeit 16.-18. Jahrhundert, Königstein 1985; Ilja Mieck, Europäische Geschichte der Frühen Neuzeit, 6. Aufl., Stuttgart 1998; Heinrich Lutz, Reformation und Gegenreformation, 5. Aufl., München 2002; Horst Rabe, Reich und Glaubensspaltung. Deutschland 1500-1600, München 1989; Volker Press, Kriege und Krisen. Deutschland 1600-1715, München 1991; Heinz Duchhardt, Das Zeitalter des Absolutismus, 3. Aufl., München 1993; Elisabeth Fehrenbach, Vom Ancien Régime zum Wiener Kongreß, 3. Aufl., München 1993.

D. Menning
Das 19. Jahrhundert (1789-1918)
2 st., Fr 10-12
Ort: Raum 119a
Beginn: 23.10.2009

Bemerkungen: Online-Anmeldung

Inhalt: Das Repetitorium wird anhand zentraler Ereignisse, Entwicklungen, Gesellschaftsgruppen und politischer Strömungen versuchen, einen Überblick über die Geschichte des 19. Jahrhunderts zu vermitteln. Dabei wird der Fokus auf der deutschen Geschichte liegen.

Literatur: Eine Liste mit der relevanten Literatur wird in der Veranstaltung verteilt.

ÜBUNGEN (im Sinne der ZPO):

Dr. (des.) J. Neuheiser

Politische Bewegungen im 19. Jahrhundert im europäischen Vergleich. Quellenlektüre von Parteiprogrammen und grundlegenden Texten von Konservativen, Liberalen und Sozialisten

2 st., Do 10-12

Ort: Raum 228

Beginn: 22.10.2009

Bemerkungen: Online-Anmeldung

Inhalt: Mit welchen Vorstellungen agieren politische Bewegungen und Parteien in Europa im 19. Jahrhundert? Gibt es Ansätze für „europäische Parteien“ – etwa in der Reaktion auf die Französische Revolution, in der Entwicklung hin zu den „europäischen Revolutionen“ von 1831 und 1848 oder im Umgang mit der „sozialen Frage“? Was heißt Konservatismus, Liberalismus und Sozialismus zum Beispiel im englischen, französischen, spanischen oder italienischen Kontext – wo liegen Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zu den deutschen politischen Bewegungen? Diese Fragen werden anhand von ausgewählten Parteiprogrammen und politischen Grundsatztexten behandelt werden, mit dem Ziel, einen Überblick über die politische Landschaft Europas im langen 19. Jahrhundert zu gewinnen. Der Schwerpunkt wird dabei auf West-, Süd- und Mitteleuropa liegen, was gelegentliche „Ausflüge“ nach Osteuropa und Skandinavien nicht ausschließt. Die Bereitschaft zur regelmäßigen Lektüre von Texten in deutscher, englischer und gelegentlich französischer Sprache ist Voraussetzung für die Teilnahme.

Literatur: Spencer M. DiScala und Salvo Mastellone: *European Political Thought 1815 – 1989*. Oxford u. a.: Westview Press 1998.

D. Menning

Biographien lesen – Theorie und Praxis historischer Biographik

Theorie und Praxis historischer Biographie

2 st. Do 16-18

Raum: 228

Beginn: 22.10.2009

Bemerkungen: Online-Anmeldung

Auch geeignet für das Grundmodul 1: Einführung in die methodischen, theoretischen und historiographischen Grundlagen der Geschichtswissenschaft.

Für eine benotete Leistung im Grundmodul 1 wird eine zusätzliche Prüfungsleistung verlangt.

Inhalt: Biographien sind populär. In den letzten Jahren sind unzählige neue Biographien, teils von Historikern, teils von stärker populärwissenschaftlich orientierten Autoren, erschienen. Dies kontrastiert mit den 1960er bis 1980er Jahren, in denen die Fachwissenschaft eine große Abneigung gegen die Biographie als historische Untersuchungs- und Darstellungsform zeigte. Ihr wurde vor allem der Vorwurf gemacht, gegenüber strukturgeschichtlichen Entwicklungen blind zu sein. Zudem neige sie dazu ihr Subjekt zu heroisieren. Parallel zum Aufschwung der Biographie in der Fachwissenschaft seit den 1980ern sind auch umfangreiche theoretische und methodische Diskussionen in Gang gekommen. Die Kritik der Strukturhistoriker an der Biographie wurde, zumindest in Teilen der Wissenschaft, ernst genommen. Heute stehen, um nur einige Beispiele zu nennen, Gruppen- und Familienbiographien neben denen großer Politiker und kaum bekannter Menschen aus den Unterschichten. Daneben wird der Frage nach der Konstruktion der Biographie

durch das Individuum selbst oder durch Dritte nachgegangen. Die Biographik ist also durch methodische Vielfalt geprägt.

Die Übung wird daher in zwei Schritten vorgehen. Im ersten Teil werden wir uns mit der theoretischen Literatur auseinandersetzen, bevor im zweiten Teil die praktischen Umsetzungen betrachtet werden, um deren je spezifische Vor- und Nachteile zu bewerten.

Literatur: Bödeker, Hans E. (Hrsg.): Biographie schreiben. Göttingen 2003.

Klein, Christian (Hrsg.): Grundlagen der Biographik. Theorie und Praxis des biographischen Schreibens. Stuttgart 2002.

Prof. Dr. E. Frie
Die neuere Geschichte als Friedhof der Eliten
2 st., Di 10-12
Ort: Raum 201
Beginn: 27.10.2009

Bemerkungen: Online-Anmeldung

Inhalt: Die Geschichte ist „ein Friedhof der Eliten“, hat Vilfredo Pareto einmal geschrieben. Was aber sind, was waren Eliten? Unterscheiden sich moderne von vormodernen Eliten? Haben sich das Entstehen und das Vergehen von Eliten in der Neuzeit beschleunigt? Fassen wir mit dem Elitenbegriff einen Schlüssel zum Verständnis der Neueren Geschichte insgesamt?

Die Übung wird ausgewählte Texte zur Geschichte von Eliten und Elitenbegriffen diskutieren. Das Ziel wird sein, die Geschichte der Eliten wie der Elitenbegriffe seit dem 19. Jahrhundert zu beleuchten.

Literatur: Eine Literatur- und eine Lektüreliste werden in der ersten Sitzung ausgegeben.

Dr. J. Kümmerle
Geschichte der Geschichtsdidaktik seit der Frühen Neuzeit
2st., Kompaktveranstaltung 19.02./20.02.2010, Fr 14-19 Uhr, Sa 9-18 Uhr
Ort: Bibliotheksraum 201

Bemerkungen:

Vorbesprechung und Referatvergabe am 29.10.09, 18-20 Uhr (siehe Aushang)

Online-Anmeldung

Inhalt:

Geschichtsdidaktik ist spätestens seit den 1980er-Jahren nicht (mehr) „nur“ eine Didaktik des Schulfaches Geschichte. Sie versteht sich als eine wissenschaftliche Disziplin, die „über Bildungs- und Selbstbildungsprozesse, Lehr- und Lernprozesse an und durch Geschichte nachdenkt und damit die Entstehung, Beschaffenheit, Funktion und Beeinflussung von Geschichtsbewusstsein im gesellschaftlichen und historischen Zusammenhang thematisiert“ (Klaus Bergmann/Gerhard Schneider). Damit ist das Ziel dieser Übung benannt. Ausgehend von und zurückführend zu der jüngeren geschichtsdidaktischen Diskussion soll deren Vorgeschichte seit der Frühen Neuzeit im Überblick erschlossen werden. Dabei kommt u. a. in den Blick, welche Geschichtsbilder maßgeblich waren und inwiefern diese die jeweils Geltung beanspruchende Geschichtsvermittlung geprägt haben.

Literatur:

Klaus Bergmann / Gerhard Schneider (Hgg.): Gesellschaft – Staat – Geschichtsunterricht. Beiträge zu einer Geschichte der Geschichtsdidaktik und des Geschichtsunterrichts von 1500-1980, Düsseldorf 1982; Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (Hg.): Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik vom Kaiserreich bis zur Gegenwart, Stuttgart 1988; Bernd Mütter: Historische Zunft und historische Bildung. Beiträge zur geisteswissenschaftlichen Geschichtsdidaktik, Weinheim 1995.

A. Fleischauer M.A.
Luther, Müntzer und die Frühbürgerliche Revolution –
Geschichtskonzepte in der DDR
2st., Do 16-18
Ort: Bibliotheksraum 201
Beginn: 29.10.2009

Bemerkungen:

Online-Anmeldung

Inhalt:

Vor 20 Jahren läutete der Mauerfall den Untergang der DDR und zeitgleich auch das Ende des von der Staatspartei SED propagierten Geschichtsbildes ein. Anlässlich dieses Jubiläums soll ein Blick auf inzwischen weitgehend vergessene marxistische Deutungsmuster geworfen werden. Hierfür eignet sich die Reformationsgeschichte als Untersuchungsgegenstand ganz besonders, denn kaum andere Persönlichkeiten der gemeinsamen Geschichte erfuhren eine solch unterschiedliche Bedeutungszuweisung in Ost und West wie Martin Luther und Thomas Müntzer. Gegenstand der Übung ist demnach die Analyse der Entstehung und Entwicklung der spezifisch marxistischen Interpretation dieser historischen Epoche. Ein weiter Bogen soll hierbei von den ersten Auseinandersetzungen mit Luther und Müntzer in der klassenkämpferischen Publizistik des 19. Jahrhunderts bis hin zur Einbettung der Reformationsära in das Erklärungsmodell der „Frühbürgerlichen Revolution“ in der DDR gespannt werden. Im Zentrum der Lehrveranstaltung stehen Geschichtspolitik und Erinnerungskultur der DDR, die v.a. anhand von Jubiläen untersucht werden.

Literatur:

Siegfried Bräuer: Martin Luther in marxistischer Sicht von 1945 bis zum Beginn der achtziger Jahre, Berlin 1983; Jan Herman Brinks: Die DDR-Geschichtswissenschaft auf dem Weg zur deutschen Einheit. Luther, Friedrich II und Bismarck als Paradigmen des politischen Wandels, Frankfurt a. M. 1992; Fritz Kopp: Das Luther-Bild der SED. Vom „Bauernfeind“ zu einem der „größten Söhne des deutschen Volkes“. In: Beiträge zur Konfliktforschung 1983/2, S. 5-27; Laurenz Müller: Diktatur und Revolution. Reformation und Bauernkrieg in der Geschichtsschreibung des ‚Dritten Reiches‘ und der DDR, Stuttgart 2004; Martin Roy: Luther in der DDR. Zum Wandel des Lutherbildes in der DDR-Geschichtsschreibung, Bochum 2000; Rainer Wohlfeil (Hrsg.): Reformation oder frühbürgerliche Revolution? München 1972.

A. Fuchs
Das englische Parlament vom Mittelalter bis heute
2st., Mo 16-18
Ort: Übungsraum 119
Beginn: 19.10.2009

Bemerkungen:

Gute Englischkenntnisse erwünscht.
Online-Anmeldung

Inhalt:

Großbritannien im Frühjahr 2009: Ein beispielloser Spesenskandal erschüttert das Königreich. Etliche Minister aus dem Kabinett Gordon Browns sagen „I quit“. Zahlreiche Parlamentarier haben in betrügerischer Weise Spesen abgerechnet. Die englischen Steuerzahler sind empört. Die BBC news fragen in einem Beitrag schon zu Beginn der Krise: „Is the ‚honourable‘ system set to end?“ Wie steht es um die „honourable members of Parliament“? Das englische Parlament ist gerühmt worden als „mother of all Parliaments“. Wir wollen uns anhand von Quellen die Anfänge dieser europäischen Vorbildinstitution und ihre Entwicklung vor Augen führen. Die Geschichte der Parteien soll uns interessieren. Die Schwerpunkte unserer Quellenarbeit liegen nicht nur in der Frühneuzeitepoche, sondern gehen über das 18. Jahrhundert hinaus zu den großen Wahlrechtsreformen der Jahre 1832, 1867 und 1884/85. Die „rotten boroughs“ – völlig überrepräsentierte Wahlkreise – wurden mit der great reform bill 1832 endlich abgeschafft. In den englischen Medien wurde der historische Skandal um die „rotten boroughs“ bereits verglichen mit dem Zustand des englischen Parlaments und seiner nicht sehr „honourable members“ im Frühjahr 2009.

Literatur:

Kurt Kluxen: Geschichte Englands. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 4. Aufl., Stuttgart 1991; English Historical Documents, London 1955-81, hg. v. D. C. Douglas; Hans-Christoph Schröder: Englische Geschichte, 2. Aufl. München 1995; Peter Wende: Grossbritannien 1500-2000, München 2001; Andreas Wirsching: Parlament und Volkes Stimme: Unterhaus und Öffentlichkeit im England des frühen 19. Jahrhunderts, Göttingen 1990.

A. Fuchs
Zum 500. Geburtstag von Johannes Calvin:
Biographie, Werk und Wirkungsgeschichte des Schweizer Reformators
und Bilanz des Calvin-Jahres 2009
2st., Kompaktveranstaltung 27./28.11.09
Ort: Bibliotheksraum 201
Beginn: 20.10.2009, Foyer 3. OG

Bemerkungen:

27. und 28.11.09 als Kompaktveranstaltung; vorbereitende Sitzung mit genauer Terminabsprache am Di., 20.10.09 um 10 Uhr, Foyer 3. OG.
Online-Anmeldung

Inhalt:

Am 10. Juli 2009 jährt sich der 500. Geburtstag des Genfer Reformators Johannes Calvin. Im Laufe des Jahres 2009 wird in zahlreichen Gedenkveranstaltungen, Ausstellungen, Festgottesdiensten und Veröffentlichungen aller Art an Calvin erinnert. Wer war Calvin? Wie ist er in die Reformations-

geschichte einzuordnen? Was hat er in seiner Epoche mit seinem Wirken erreicht? Was nicht? Wie hat sich „der Calvinismus“ über die Jahrhunderte europa- und weltweit entwickelt? So lauten einige unserer Fragestellungen zu Person und Wirken Calvins. Ausgewählte Quellen sollen gelesen und besprochen werden. Außerdem soll es anhand des Modellfalls „Calvin-Jahr 2009“ um die Form der Erinnerung und damit die Vermittlung von Geschichte gehen. Wie wird an Calvin erinnert? Wer versucht der interessierten Öffentlichkeit diesen Menschen und seine Epoche nahezubringen? Wie gelingt das? Welche Bedeutung wird ihm heute zugemessen? So nehmen wir die aktuelle Forschungsliteratur und andere Medien in den Blick. Schließlich wollen wir eine Bilanz des Calvin-Jahres zu ziehen versuchen.

Literatur:

Uwe Birnstein: Der Reformator. Wie Johannes Calvin Zucht und Freiheit lehrte, Berlin 2009; Fritz Büsser: Calvins Urteil über sich selbst, Zürich 1950 (= Quellen und Abhandlungen zur Geschichte des schweizerischen Protestantismus; 7); Klaas Huizing: Calvin: ...und was vom Reformator übrig bleibt, Frankfurt/Main 2008; Volker Reinhardt: Die Tyrannei der Tugend, München 2009; Calvinismus: die Reformierten in Deutschland und Europa; eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums Berlin und der Johannes a Lasco Bibliothek Emden; [Ausstellungshalle des Deutschen Historischen Museums, 1. April bis 19. Juli 2009], hg. von Ansgar Reiß u.a., Dresden 2009; Willem van't Spijker: Calvin: Biographie und Theologie, Göttingen 2001.

W. Urban

Die Welt der Renaissance.

Zur Sachkultur einer großen Epoche

2st., Fr 14-16

Ort: Übungsraum 111, Wilhelmstr. 26 (Seiteneingang)

Beginn: 23.10.2009

Bemerkungen:

Mit der Übung sind innerhalb der angegebenen Veranstaltungszeit Exkursionen verbunden.

Online-Anmeldung

Inhalt:

Die Renaissance (1400-1600) markiert eine der einschneidenden und entscheidenden Epochen der europäischen Geschichte, einen Aufbruch – im mehrfachen Sinne – zu neuen Kontinenten und zu einer neuen Sicht und einem neuen Selbstverständnis des Menschen. Die vielfältigen Wandlungen des Menschen- und Weltbildes spiegeln sich in der eigenen Sachkultur dieser Ära. Vor dem Hintergrund der umfassenden kulturellen Prozesse, welche die Renaissance bestimmen, soll ein Zugang zur Sachkultur als den habhaften Zeugnissen der Epoche eröffnet und die einschlägigen Objektgruppen in ihrer spezifischen Ausdrucks- und Aussagekraft erschlossen werden.

Literatur:

Burckhardt, Jacob: Die Kultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch. Stuttgart 1960.

Dülmen, Richard van (Hg.): Die Erfindung des Menschen. Schöpfungsträume und Körperbilder [Buch der Ausstellung: „Prometheus“ – Menschen, Bilder, Visionen]. Köln – Weimar – Wien 2000.

Dülmen, Richard van (Hg.): Die Entdeckung des Ichs. Die Geschichte der Individualität vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Köln – Weimar – Wien 2001.

Dülmen, Richard van: Volkskultur. Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags (16.-20. Jahrhundert). Frankfurt 1984.

Günther, Hubertus: Was ist Renaissance? Eine Charakteristik der Architektur zu Beginn der Neuzeit. Darmstadt 2009.

Heller, Agnes (Hg.): Der Mensch der Renaissance. Frankfurt a. M. (2. Aufl.) 1981.
Huizinga, Johan: Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden. Stuttgart 1987.
Die Renaissance im deutschen Südwesten. Badisches Landesmuseum Karlsruhe. 2 Bde. Karlsruhe 1986.
Spätmittelalter am Oberrhein. Alltag, Handwerk und Handel- Große Landesausstellung Baden-Württemberg. 2 Bde- Stuttgart 2001.

Susanne Häcker M.A.

Studieren im Krieg – Kriegserfahrungen deutscher Universitäten in der Frühen Neuzeit

2st., Mi 14-16

Ort: Großer Übungsraum Osteuropa

Beginn: 21.10.2009

Bemerkungen:

Online-Anmeldung

Inhalt:

Das 17. Jahrhundert war nach Ansicht vieler Historiker vor allem durch zahlreiche „Kriege und Krisen“ geprägt. In dieser Zeit war daher auch der Universitätsbetrieb tiefgreifenden Wandlungen und vor allem Einschränkungen unterworfen. In der Übung werden Kriegsauswirkungen auf verschiedene deutsche Universitäten unter Berücksichtigung konfessioneller, sozialer, wirtschaftlicher, kultureller und mentaler Aspekte in den Blick genommen. Das Hauptaugenmerk wird dabei auf den Akteursgruppen der Professoren und Studenten liegen. Anhand zeitgenössischen Quellenmaterials werden die Kriegseinwirkungen auf das Hochschulwesen analysiert. Der zeitliche Schwerpunkt wird in der Frühen Neuzeit liegen, wobei vergleichend auch über die Epoche hinausgegriffen wird.

Literatur:

Anton Schindling, Bildung und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit 1650-1800, München 1999.
Franz Eulenburg, Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart, Leipzig 1904 [ND Berlin 1994]; Howard Hotson, A Dark Golden Age. The Thirty Years War and the Universities of Northern Europe, in: Macinnes, Allan/Riis, Thomas/Pedersen, Frederik (Hgg.): Ships, Guns and Bibles in the North Sea and Baltic States, c.1350-c.1700, East Linton 2000, S. 235-270; Alexander Persijn, Pfälzische Studenten und ihre Ausweichuniversitäten während des Dreißigjährigen Krieges, Waldfishbach 1959.

Dr. Laure Ognois
Europa im Zeichen der französischen Revolution.
Brüche und Umbrüche in den literarischen Quellen (1780-1810)
2st., Do 16-18
Ort: Großer Übungsraum Osteuropa
Beginn: 22.10.2009

Bemerkungen:

Online-Anmeldung

Inhalt:

Die französische Revolution und die darauf folgende revolutionäre Ära markierten den bedeutendsten Bruch der Moderne in Europa. Die Geburt der Republik und des laizistischen Staats waren wesentliche Merkmale dieses Entstehungsprozesses, welcher europäische Gesellschaften, ihre Strukturen, Mentalitäten und Identitäten nachhaltig erschütterte. Dieses Phänomen wird nicht zuletzt in den literarischen Quellen der Zeit thematisiert. An der Schnittstelle zwischen Ideengeschichte, Wahrnehmungsgeschichte und Sozialgeschichte evozieren Schriften bekannter Autoren die Auseinandersetzungen der Akteure mit den damaligen Ideen, mit den Erfahrungen des Exils und mit der Eigen- und Fremdwahrnehmung. In diesem Rahmen werden sowohl Texte französischer als auch deutscher, Schweizer und angelsächsischer Verfasser über die revolutionären Umbrüche und deren Tragweite für Individuen und Gesellschaften vorgestellt, analysiert und diskutiert.

Voraussetzungen für den Erwerb eines Scheins sind die aktive und regelmässige Teilnahme an der Veranstaltung und die Bereitschaft, ein kurzes Referat zu halten. Gute Kenntnisse der französischen und der englischen Sprache werden erwartet.

Literatur:

Bauer-Funke, Cerstin: Die französische Aufklärung: Literatur, Gesellschaft und Kultur des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 1998; Brouard-Arends, Isabelle (Hg.): Littérature et engagement pendant la Révolution française, Rennes 2007; Fehrenbach, Elisabeth: Vom Ancien Régime zum Wiener Kongress, München 2001; Rémond, René: L'Ancien Régime et la Révolution 1750-1815, Paris 2004.

Übung (nicht im Sinne der ZPO)

Dr. A. Kubišta
Kirchengeschichte Böhmens in der Frühen Neuzeit
2st., Blockveranstaltung
Mo 07.12., 18-20 Uhr
sowie Mi 09.12., 10-13 Uhr und 16-19 Uhr
Ort: Montag Raum 228, Mittwoch Raum 221

Bemerkungen:

Lehrveranstaltung im Erasmus-Dozentenaustauschprogramm
Online-Anmeldung

Inhalt:

In Böhmen hatte sich als Folge der hussitischen Bewegung bereits im 15. Jahrhundert eine kirchlich pluralistische Situation herausgebildet. Neben der römisch-katholischen stand die utraquistische Kirche und es bildete sich die Bewegung der Böhmisches Brüder. Durch lutherische und reformierte Einflüsse komplizierte sich die Situation im Laufe des 16. Jahrhunderts noch mehr. Die Habsburger als Böhmisches Könige und in Prag residierende Kaiser nahmen auf diese Konstellation zunächst Rücksicht. Ihren – deklarativen – Höhepunkt erreichte eine solche „Toleranz“-Politik im Majestätsbrief Kaiser Rudolfs II. von 1609 (vor 400 Jahren!). Nach dem böhmischen Ständeaufstand von 1619 und dem Sieg Kaiser Ferdinands II. am Weißen Berg 1620 kehrte sich die habsburgische Politik jedoch um und es wurde eine gewaltsame Gegenreformation durchgeführt.

Literatur:

Franz Machilek, Böhmen, in: Anton Schindling/Walter Ziegler (Hg.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung, Bd. 1, 2. Aufl., Münster 1992, S. 134-152;
Friedrich Prinz, Deutsche Geschichte im Osten Europas. Böhmen und Mähren, Berlin 2002.

PROSEMINARE:

Dr. (des.) J. Neuheiser
England zwischen Reform und Revolution
Politische Kultur im frühen 19. Jahrhundert
3 st., incl. Tutorium, Fr 10-13
Ort: Raum 228
Beginn: 23.10.2009

Bemerkungen: Online-Anmeldung

England zwischen Reform und Revolution: Politische Kultur im frühen 19. Jahrhundert.

Inhalt: Die britische Gesellschaft war im frühen 19. Jahrhunderts von höchst unterschiedlichen Konflikten gekennzeichnet: zwischen "Oben" und "Unten", verschiedenen sozialen Klassen, zwischen Armen und Reichen, Gebildeten und Ungebildeten, städtischer und ländlicher Gesellschaft, Männern und Frauen, Alten und Jungen, Einheimischen und Fremden oder auch zwischen Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften. Bis 1850 stand die damals wirtschaftlich und militärisch stärkste Nation der Welt mehrmals am Rande einer Revolution; zugleich erscheint das Königreich im europäischen Vergleich bemerkenswert stabil und reformfähig. Das Seminar wird politische und soziale Konflikte aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutieren, um an diesem Beispiel allgemeine theoretische und methodische Fragen zu erschließen und in das wissenschaftliche Arbeiten in der Neueren Geschichte einzuführen. Gute Englischkenntnisse und die Bereitschaft zur Lektüre englischsprachiger Texte sind Voraussetzung für die Teilnahme.

Literatur: Peter Wende: Grossbritannien 1500 – 2000 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 32), München: Oldenbourg 2001, bes. S. 1-79, 136-156; Boyd Hilton, A Mad, Bad and Dangerous People? England 1783 – 1846, (New Oxford History of England), Oxford: OUP 2006.

Dr. W. Mährle
Rom, das Papsttum und die italienische Politik
im Zeitalter der Renaissance (1447-1534)
3st., Mi 18-20.30 (inkl. Tutorium)
Ort: Seminarraum 228
Beginn: 28.10.2009

Bemerkungen:

Italienischkenntnisse sind nicht erforderlich.
Online-Anmeldung

Inhalt:

Das Papsttum stellte im Zeitalter der Renaissance einen prägenden Faktor der italienischen Kultur und Politik dar. Die Impulse des Humanismus fanden am päpstlichen Hof vor allem seit dem Pontifikat Nikolaus' V. (1447-1455) Eingang. Mit Enea Silvio Piccolomini (Pius II.) gelangte im Jahr 1458 einer der führenden humanistischen Gelehrten auf den Papstthron. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich Rom zu einem wichtigen Zentrum der Renaissance, das zahlreiche bedeutende Humanisten, aber auch herausragende Künstler wie Raffael und Michelangelo anzog. Die päpstliche Politik im Kirchenstaat zielte insbesondere auf eine Zentralisierung der Administration ab. Die Methoden, die bei der Bekämpfung politischer Gegner – besonders unter dem Borgia-Papst Alexander VI. (reg. 1492-1503) – angewandt wurden, erregten die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen, etwa Niccolò Machiavellis. Sie diskreditierten das Renaissancepapsttum in den Augen vieler nachhaltig.

Die Lehrveranstaltung beleuchtet zentrale Aspekte der Entwicklung Roms und der päpstlichen Herrschaft in der Zeit zwischen 1447 und 1534.

Literatur:

Ludwig von Pastor: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bde. 1-4, versch. Aufl., Freiburg/Br. u.a. 1955-1961; Volker Reinhardt: Die Renaissance in Italien. Geschichte und Kultur, München 2002; ders.: Der unheimliche Papst. Alexander VI. Borgia 1431-1503, München 2005.

Prof. Dr. A. Schindling
Der Große Deutsche Bauernkrieg 1525/26
3st., Mi 13-16
Ort: Übungsraum 119A
Beginn: 28.10.2009

Bemerkungen:

Online-Anmeldung

Inhalt:

Der Bauernkrieg als ein Höhepunkt und Wendepunkt der deutschen Reformationsgeschichte hat auf die Nachwelt eine eigentümliche Faszination ausgeübt. Von strikter Ablehnung und Verurteilung bis zu mythisierender Verherrlichung reicht das Spektrum der Urteile. In der Zeit der deutschen Teilung war die Erinnerung an den Bauernkrieg ein besonderes Streitthema der geschichtspolitischen Konkurrenz zwischen der DDR und der Bundesrepublik. Die Quellen, insbesondere die zentralen Zwölf Artikel, weisen die Bewegung als den Höhepunkt einer „Reformation des Gemeinen Mannes“ aus, welche die theologischen Impulse der Reformatoren Luther und Zwingli aufgriff und in sozialpolitische Forderungen übersetzte. Im Bauernkrieg, vor allem in der Person des Thüringer Predigers Thomas Müntzer, liegt eine der Wurzeln für die „radikale Reformation“ der Täufer.

Literatur:

Horst Buszello/Peter Blickle/Rudolf Endres, Der deutsche Bauernkrieg, 3. Aufl., Paderborn 1995; Peter Blickle, Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes, 2. Aufl., München 2002; Günther Franz, Der deutsche Bauernkrieg, 11. Aufl., Darmstadt 1977; Günther Franz, Der deutsche Bauernkrieg. Aktenband, 6. Aufl., Darmstadt 1987; Hans-Jürgen Goertz (Hg.), Radikale Reformatoren. 21 biographische Skizzen von Thomas Müntzer bis Paracelsus, München 1978; Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte der deutschen frühbürgerlichen Revolution, Berlin 1974; Bernd Moeller, Deutschland im Zeitalter der Reformation, 4. Aufl., Göttingen 1999; Eike Wolgast, Thomas Müntzer. Ein Verstörer der Ungläubigen, Göttingen 1981.

Akad. Rat PD Dr. F. Brendle
Europa im Zeitalter des Sonnenkönigs Ludwig XIV.
3st., Mo 13-16
Ort: Seminarraum 228
Beginn: 19.10.2009

Bemerkungen:

Online-Anmeldung

Inhalt:

König Ludwig XIV. von Frankreich gehört ohne Zweifel zu den herausragenden Monarchen, die die Staatenwelt der Frühen Neuzeit maßgeblich geprägt hat, sowohl in politisch-militärischer als auch in kulturell-wirtschaftlicher Hinsicht. In diesem Proseminar soll vor allem die Stellung des hegemonialen Frankreich im europäischen Staatensystem von der Mitte des 17. bis zum frühen 18. Jahrhundert differenziert behandelt werden, ebenso wie die energische Religionspolitik und die Selbstinszenierung der absolutistischen Monarchie des Sonnenkönigs am Hof in Versailles. Das Seminar wird daneben auch die Grundlagen der Methoden und Technika der Geschichtswissenschaft vermitteln und damit in das Studium der Neueren Geschichte einführen.

Literatur:

Jean Meyer, Frankreich im Zeitalter des Absolutismus, 1515-1789, Stuttgart 1990; Heinz Duchhardt (Hg.), Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume europäischer Außenpolitik im Zeitalter Ludwigs XIV., Berlin 1991; Peter Burke, Ludwig XIV. Die Inszenierung des Sonnenkönigs, 6. Aufl., Berlin 2001.

Prof. Dr. M. Asche
Das „Politische Testament“ Friedrichs des Großen von 1752
3st., Di 13-16
Ort: Großer Übungsraum Osteuropa
Beginn: 20.10.2009

Bemerkungen:

Online-Anmeldung

Inhalt:

Friedrich der Große ist eine der Schlüsselgestalten der preußischen, deutschen und europäischen Geschichte des 18. Jahrhunderts und daher bis heute umstritten. Nur wenige andere frühneuzeitliche Herrscherpersönlichkeiten haben mehr Widersprüche und Faszination hervorgerufen als dieser Hohenzollernkönig, der zwar einerseits ganz zweifellos ein politisches Genie unter den preußischen Herrschern war, andererseits aber zugleich auch als die Inkarnation all dessen erscheint, was an Preußen fragwürdig und unheilvoll war. In seinem „Politischen Testament“ aus dem Jahre 1752, bezüglich dessen brisanten Inhalts noch Bismarck dazu riet, es müsse auf Dauer geheim bleiben, gibt der ehrgeizige Monarch vor dem Siebenjährigen Krieg einen schnörkellosen Einblick in sein Selbstverständnis als Herrscher, in sein innenpolitisches Reformprogramm und seine außenpolitischen Pläne. Diese wichtige Quelle soll in Auszügen gelesen und vor dem historischen Kontext interpretiert werden. Lektüre-Grundlage ist die kostengünstige Reclam-Ausgabe (Reclam 9723; € 6,10).

Der eigentlichen Lehrveranstaltung (13–15 Uhr) ist ein einstündiges Tutorium (15–16 Uhr) nachgestellt, welches eine Einführung in die einschlägige Literatur und die Arbeitsmethoden der Neueren Geschichte bieten soll.

Literatur:

Karl Otmar Freiherr von Aretin, Friedrich der Große. Größe und Grenzen des Preußenkönigs. Bilder und Gegenbilder, Freiburg/Basel/Wien 1985; Theodor Schieder, Friedrich der Große. Ein Königtum der Widersprüche, 2. Aufl., Frankfurt am Main/Berlin 1986; Wilhelm Treue (Hg.), Preußens Großer König. Leben und Werk Friedrichs des Großen. Eine Ploetz-Biographie, Freiburg/Würzburg 1986; Johannes Kunisch, Friedrich der Große. Der König und seine Zeit, 5. Aufl., München 2005; Richard Dietrich (Hg.), Die politischen Testamente der Hohenzollern, Köln/Wien 1986.

HAUPTSEMINARE

Prof. Dr. M. Asche
Bildungs- und Schulorden in der Frühen Neuzeit
2st, Mo 16-18
Ort: Bibliotheksraum 201
Beginn: 19.10.2009

Bemerkungen:

Online-Anmeldung

Inhalt:

Unter dem Forschungsparadigma der „Konfessionalisierung“ werden gemeinhin die Prozesse der Formierung, Durchsetzung und Verfestigung der Bekenntnisse sowie ihre praktische Umsetzung beim Aufbau katholischer, lutherischer und reformierter Kirchenwesen, mithin die geistige und organisatorische Verfestigung der seit der Glaubensspaltung auseinanderstrebenden Bekenntnisse zu stabilen Kirchentümern nach Dogma, Verfassung und religiös-sittlicher Lebensform verstanden. Dieser Prozess vollzog sich in den Territorien und Städten des Reiches, wobei das jeweilige Bekenntnis des Landesherrn maßgeblich war. So hing es auch ganz wesentlich von den Obrigkeiten ab, welche Mittel und Methoden zur Durchsetzung der jeweiligen Landeskonfession angewendet wurden. Im Konfessionellen Zeitalter wurde die große Bedeutung der Universitäten, Gymnasien und Elementarschulen als Instrumente für eine obrigkeitliche Konfessionalisierungspolitik erkannt. In der Lehrveranstaltung sollen jedoch ausschließlich die geistlichen Orden und ihre pädagogisch-institutionellen Wirkmöglichkeiten im Sinne der Katholischen Reform behandelt werden. Im Zentrum stehen die Institutionen der landesherrlich angeworbenen Orden – sowohl der alten, bereits vor der Reformation wirksamen (z.B. benediktinische Klosterschulen), wie auch die Vielzahl der neuen, im Gefolge des Tridentinums erst neugegründeten Orden (bes. Jesuitenkollegs, Schulen der Theatiner und Piaristen), deren Rolle für die Umsetzung der katholischen Reformanliegen eine entscheidende Rolle gespielt haben. Sie waren in den Territorien und Städten des Heiligen Römischen Reiches bis zu den großen Säkularisationen um 1800 nicht nur Träger schulischer Institutionen, sondern auch an der Wiederbelebung und Ausgestaltung spezifisch katholischer Frömmigkeitsformen wie Laienbruderschaften, Wallfahrten, Prozessionen oder der Marienverehrung maßgeblich beteiligt. Die Vielfalt geistlicher (Reform-)Orden und ihre pädagogische Wirksamkeit, vor allem im Bereich der höheren Bildung – allerdings auch mit Berücksichtigung der Mädchenbildung (höhere Töchterschulen der Ursulinen und Englischen Fräulein) –, sollen exemplarisch und in einem Längsschnitt von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts behandelt werden.

Literatur:

Helmut Engelbrecht, Geschichte des österreichischen Bildungswesens, Bd. 2/3, Wien 1983/84; Notker Hammerstein/Ulrich Herrmann (Hg.), Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bde. 1/2, München 1996/2005; Anton Schindling, Bildung und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit 1650–1800, 2. Aufl., München 1999; Notker Hammerstein, Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert, München 2003.

Akad. Rat PD Dr. F. Brendle
Orden und Klöster im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung
2st., Mi 10-12
Seminarraum 228
Beginn: 21.10.2009

Bemerkungen:

Online-Anmeldung

Inhalt:

Die Reformation bedeutete für das klösterliche Leben im Reich und in Europa eine tiefe Zäsur. Angestoßen durch Martin Luthers harsche Mönchskritik wurde eine antimonastische Lawine enormen Ausmaßes ausgelöst, die manche Orden bis ins Mark traf. Seit 1527 gingen Fürsten, Reichsstände und Städte daran, die Klöster in ihren Territorien aufzuheben, den klösterlichen Besitz einzuziehen und ihn anderen Zwecken zuzuführen. Diese von oben verordnete und erzwungene Säkularisation ließ in relativ kurzer Zeit in weiten Landstrichen des Landes das monastische Leben ganz oder bis auf spärliche Reste erlöschen. Trotz solcher Verluste starben die Orden und Klöster jedoch nicht aus, sondern es gelang sogar seit der Mitte des 16. Jahrhunderts eine Neubelebung. Durch kirchliche Verordnungen wurden dringend notwendige Klosterreformen in Angriff genommen und neue Orden mit besonderer Aufgabenstellung und religiöser Spiritualität entstanden, so die Jesuiten, die Kapuziner und die Ursulinen. Es wird auch Gegenstand des Seminars sein, ob und inwieweit sich die durch das Konzil von Trient in Gang gebrachten Reformen auswirkten.

Literatur:

Franz Brendle, Säkularisationen in der Frühen Neuzeit, in: Rolf Decot (Hg.), Säkularisation der Reichskirche 1803. Aspekte kirchlichen Umbruchs, Mainz 2002, S. 33-55; Friedhelm Jürgensmeier/Regina Elisabeth Schwerdtfeger, Orden und Klöster im Zeitalter von Reformation und katholischer Reform 1500-1700, 3 Bde., Münster 2005/2007.

Dr. Márta Fata / Prof. Dr. A. Schindling
Christen und Muslime an der Türkenfront – Kriegserfahrung, Militärgrenze und Migration
in der Habsburger Monarchie vom 16. bis zum 19. Jahrhundert
2st., Mi 18-20
Ort: Raum 001, Verfügungsgebäude, Wilhelmstr. 19
Beginn: 28.10.2009

Bemerkungen:

Online-Anmeldung

Inhalt:

Seit der Vernichtung des mittelalterlichen Königreichs Ungarn und der Besetzung des größeren Teils des Landes durch die Türken 1541 stand das Haus Habsburg in einem permanenten Abwehrkampf gegen das Osmanische Reich in Ungarn und Kroatien. Der kleine Grenzkrieg weitete sich immer wieder zu großen „Türkenkriegen“. Die Demarkationslinie von der Adria bis zum Karpatenbogen wurde von den Habsburgern als „Militärgrenze“ ausgebaut und mit Wehrbauern, vornehmlich Slawen, besiedelt. Zwei Mal – 1529 und 1683 – belagerten die Truppen des Sultans die österreichische Hauptstadt Wien. Die Entsatzschlacht vor Wien am 12.09.1683 brachte die Wende. In der Folge gelang es den kaiserlichen Heeren Ungarn und Siebenbürgen zurück zu erobern und der Habsburger Monarchie anzugliedern. Das Osmanische Reich wurde auf den Balkan zurückgedrängt. In den neu eroberten und stark unterbevölkerten Gebieten in Südungarn führte die Habsburger Monarchie die Ansiedlung der Donauschwaben durch, welche eines der großen Kolonisationsprojekte des Absolutismus war.

Literatur:

Thomas M. Barker, Doppeladler und Halbmond. Entscheidungsjahr 1683, Graz 1982; Ekkehard Eickhoff, Venedig, Wien und die Osmanen. Umbruch in Südosteuropa 1645–1700, 3. Aufl., Stuttgart 2008; Erich Feigl, Halbmond und Kreuz. Marco d’Aviano und die Rettung Europas, Wien/München 1993; Karl Kaser, Freier Bauer und Soldat. Die Militarisierung der agrarischen Gesellschaft an der kroatisch-slawnischen Militärgrenze (1535–1881), Wien/Köln 1997; Klaus-Dieter Matschke, Das Kreuz und der Halbmond. Die Geschichte der Türkenkriege, Darmstadt 2004; Gunther E. Rothenberg, Die Österreichische Militärgrenze in Kroatien 1522–1881, Wien 1970; Günter Schödl (Hg.), Deutsche Geschichte im Osten Europas. Land an der Donau, Berlin 2002; Thomas Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, 2 Bde., Wien 2003.

Prof. Ewald Frie und Prof. Steffen Patzold
Adelskonzepte und Adelsgeschichte. Vom 19. ins 9. Jahrhundert und zurück
2 st., Mi 14 – 16
Raum: 228
Beginn: 28.10.2009

Bemerkungen: Online-Anmeldung

Inhalt: Geschichte gibt es nur in der Gegenwart. Aber sie ist anders als die Gegenwart, weil sie zwar gegenwärtig, aber vergangen ist. In der Spannung von gegenwärtigem Beobachtungspunkt und fremder Geschichte lebt die Geschichtswissenschaft seit ihrer Verwissenschaftlichung. Rankes Wunsch, sein „Selbst gleichsam auszulöschen, und nur die Dinge reden, die mächtigen Kräfte erscheinen zu lassen“, blieb und bleibt unerfüllt.

Das Seminar behandelt dieses Phänomen am Beispiel des Adels. Einerseits wird untersucht, welche Adelsbegriffe im 19. Jahrhundert entwickelt wurden und welche damals aktuellen Gegenwartsbedürfnisse mit diesen Begriffsprägungen verbunden waren. Andererseits wird geprüft, welche Geschichtsbilder im Zuge der Anwendung dieser Adelsbegriffe auf das 9. Jahrhundert entwickelt wurden. Die Mittelalterbilder, die so entstanden, wirkten weit in das 20. Jahrhundert hinein und sie wirkten auch auf die Gesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts zurück.

Literatur zur Vorbereitung: Forschungsliteratur wird im Seminar gemeinsam besprochen. Vorausgesetzt wird ein Überblick über die Ereignisse und Strukturen des 9. und des 19. Jahrhunderts, etwa anhand von: Rudolf Schieffer Die Zeit des karolingischen Großreichs (714–887) (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte 2), 10. völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart 2005; – Zur Forschung zum mittelalterlichen Adel: Werner Hechberger, Adel im fränkisch-deutschen Mittelalter. Zur Anatomie eines Forschungsproblems (Mittelalter-Forschungen 17), Ostfildern 2005. Zum 19. Jahrhundert: Jürgen Kocka: Das lange 19. Jahrhundert. Arbeit, Nation und bürgerliche Gesellschaft (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte 13), 10. völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2001 – Zum Adel im 19. Jahrhundert Monika Wienfort: Adel in der Moderne, Göttingen 2006.

Prof. Dr. M. Jeismann
Literatur und Geschichte, Wahrheit und Methode
Die Geschichte als Roman – und der Roman als Geschichte?
„Ein deutsch-französischer Vergleich zwischen 1871 und 1950
2 st., Blockseminar. Erste Sitzung 15.10.09 14 – 16 in Raum 201
Weitere Termine und Ort nach Absprache

Bemerkungen: Online-Anmeldung

Inhalt: Geschichtsschreibung und Belletristik begegnen sich öfter, als es auf den ersten Blick scheinen will. Beide haben, wenn sie sich gleichermaßen auf vergangene gesellschaftliche Verhältnisse einlassen, auf große, prägende Ereignisse und Strukturen einen vergleichbaren Wirklichkeitsausschnitt vor Augen, den sie indessen auf unterschiedliche Weise gestalten.

Um diese Unterschiedlichkeit – oder auch Ähnlichkeiten – genauer fassen zu können, wollen wir in dem Blockseminare in deutsch-französischen Vergleich Romane lesen – und vergleichen mit Werken der Geschichtswissenschaft. Welche Wirklichkeiten – welche Erfindungen?

Romane (die Liste ist je nach Interesse zu erweitern): Emile Zola, La Debacle; Jutta Ditfurth, Die Himmelsstürmerin; E. M. Remarque, Im Westen nichts Neues; Ernst Jünger, In Stahlgewittern; Arnold, Zweig, Erziehung vor Verdun; Barbusse, Le feu; Ernst Salomon, Der Fragebogen

Literatur: Robert Darnton: Literaten im Untergrund. Lesen, Schreiben und Publizieren im vorrevolutionären Frankreich, München 1985. E.L. Doctorow: Roman und Geschichte. Über die Blutsverwandtschaft zwischen Erzählern und Historikern, in: Lettre International, Frühjahr 2008. Daniel Fulda, Silvia Serena Tschopp (Hg.): Literatur und Geschichte: Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Berlin 2002.

Gudrun Gersmann: Im Schatten der Bastille. Die Welt der Schriftsteller, Kolporteurs und Buchhändler am Vorabend der Französischen Revolution, Stuttgart 1993. Wolfgang Hardtwig: Fiktive Zeitgeschichte? Literarische Erzählung, Geschichtswissenschaft und Erinnerungskultur in Deutschland, in: ders.: Hochkultur des bürgerlichen Zeitalters, Göttingen 2005, S. 114-135.

Johannes Süssmann: Geschichtsschreibung oder Roman? Zur Konstruktionslogik von Geschichtserzählungen zwischen Schiller und Ranke (1780-1824), Stuttgart 2000. Hayden V. White, Auch Klio dichtet oder die Fiktion des Faktischen, Stuttgart 1986. Stefan Zweig: Sternstunden der Menschheit. Zwölf historische Miniaturen, Frankfurt am Main/Hamburg 1964.

Prof. Dr. A. Schindling / A. Fuchs
England und der Siebenjährige Krieg – Weltreich, Aufklärung und Gartenkunst
2st., Mo. 14-16
Bibliotheksraum 201
Beginn: 26.10.2009

Bemerkungen:

Online-Anmeldung

Inhalt:

Der Siebenjährige Krieg (1756–1763) endete für Großbritannien und seinen Verbündeten Preußen mit einem Sieg. Die Rivalität zwischen England und Frankreich in Amerika und Indien war damit zugunsten des Inselreiches entschieden, in Nordamerika wurde Kanada britisch. In der überlegenen militärischen Stärke zu Land und zur See drückten sich auch die wirtschaftliche Macht des britischen Königreichs und die Stärke seiner politischen Institutionen aus. Die parlamentarische Regierungsweise war fest etabliert und die Dynastie der Hannoveraner in der dritten Generation in England mit Georg III. eingewurzelt. Rund um den Hof in London und die aristokratische Oberschicht entfaltete sich ein ästhetisch verfeinerter Lebensstil, der in Schlossbauten, dem georgianischen Architekturstil und den englischen Landschaftsgärten ebenso zum Ausdruck kam wie in der Musik Händels. Ein reiches Geistesleben spiegelte sich in den Werken etwa von David Hume, Samuel Johnson oder Ossian. England wurde für das gebildete Europa zu einem Vorbild.

Literatur:

Adrian von Buttlar, Der Landschaftsgarten. Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik, Köln 1989; Kurt Kluxen, Das Problem der politischen Opposition. Entwicklung und Wesen der englischen Zweiparteienpolitik im 18. Jahrhundert, Freiburg/Breisgau 1956; ders., Geschichte Englands von den Anfängen bis zur Gegenwart, 4. Aufl., Stuttgart 1991; Hans-Christof Kraus, Englische Verfassung und politisches Denken im Ancien Régime 1689 bis 1789, München 2006; Michael Maurer, Aufklärung und Anglophilie in Deutschland, Göttingen 1987; Manfred Schlenke, England und das friderizianische Preußen 1740–1763. Ein Beitrag zum Verhältnis von Politik und öffentlicher Meinung im England des 18. Jahrhunderts, Freiburg/Breisgau 1963; Hannah Smith, Georgian monarchy, politics and culture, 1714–1760, Cambridge 2006; Franz A. J. Szabo, The Seven Years War in Europe, 1756–1763, Harlow/Munich 2008; Peter Wende (Hg.), Englische Könige und Königinnen. Von Heinrich VII. bis Elisabeth II., München 1998; ders., Großbritannien 1500–2000, München 2001.

EXKURSION:

Prof. Dr. A. Schindling / A. Fuchs
Exkursion zur Geschichte der Frühen Neuzeit
am 07.11.09 nach Straßburg

Bemerkungen:

Anmeldung im Sekretariat, Zi. 205, 2. Stock (siehe Aushang)

KOLLOQUIEN/OBERSEMINARE:

Prof. Dr. A. Schindling / Prof. Dr. M. Asche / Akad. Rat PD Dr. F. Brendle
Neue Forschungen zur Geschichte der Frühen Neuzeit
(für Examenskandidaten, Doktoranden und Fortgeschrittene)
3st., Mo 18-21
Ort: Seminarraum 228
Beginn: 26.10.2009

Bemerkungen:

Keine Anmeldung erforderlich.

Inhalt:

In dem Oberseminar stellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre laufenden größeren Arbeiten (Zulassungsarbeiten, Magisterarbeiten, Dissertationen) in „Werkstattberichten“ vor. Auch finden Gastvorträge von auswärtigen Frühneuzeitforschern statt.

Prof. E. Frie, Gestwa; Meier, S. Patzold
Ordnungen und Bedrohungen von der Antike bis zur Gegenwart
2 st., Fr 14-18, 14 täglich
Raum und Beginn: s. Aushang

Prof. E. Frie und D. Langewiesche
Kolloquium für Doktoranden, Examenskandidaten, fortgeschrittene Studenten
Mi 18-20 Uhr, außerdem zweitägige Blockveranstaltungen.
Termine werden zu Semesterbeginn vereinbart.
Ort: Raum 228 und Quellenraum.

Inhalt: Es wird über laufende Forschungen in Tübingen und an anderen Universitäten sowie über bemerkenswerte Neuerscheinungen und Forschungsentwicklungen im Fach Geschichte diskutiert.